



*Der
Schnee
kimono*

ROMAN
INSEL

»Es gibt Ereignisse im
Leben eines Menschen,
nach denen er nie mehr
derselbe ist.«

MARK HENSHAW

zuerst gar nicht gesehen. Als er sie schließlich entdeckte, genügte ihm ein Blick in die Augen der jungen Frau, um zu wissen, dass sie die Wahrheit schrieb.

Jovert war dreißig Jahre lang Kriminalkommissar gewesen. Davor hatte er für die französische Geheimpolizei in Algerien gearbeitet. Er war erst kürzlich pensioniert worden und fühlte sich seither merkwürdig verloren. Als er noch im Dienst war, hatte er kaum Zeit zum Nachdenken gefunden. Alles war unter Kontrolle. Doch nun liefen immer wieder Sequenzen aus seiner Vergangenheit in seinem Kopf ab, als wolle sich ihm jetzt, da er sich dem Ende seines Lebens näherte, so etwas wie ein Gesamtplan seiner Existenz offenbaren.

Allerdings trat der Augenblick der Offenbarung nie ein. Stattdessen plagten ihn alle möglichen Zweifel und raubten ihm den Schlaf. Überdies hatte er ständig das Gefühl, dass irgendetwas geschehen würde. Und dann geschah tatsächlich etwas. Der Brief traf ein.

Als er sich später an den Unfall erinnerte, war ihm, als hätte er über den Brief nachgedacht und dann im nächsten Moment auf dem Rücken im Rinnstein gelegen – mit Blick auf den verschlungenen Unterboden eines Autos. Er spürte die Hitze des Motors im Gesicht und hörte das tickende Geräusch der abkühlenden Leitungen. Wassertropfen fielen auf den Boden und auf seine Stirn. Ein

Reifen stand auf dem Bordstein über seinem Kopf.

Aus der Ferne ertönte das durchdringende Heulen einer Sirene. Als er den Kopf versuchsweise nach rechts drehte, blickte ihm von unterhalb der Karosserie das Gesicht eines bebrillten Mannes entgegen. Sein Hut lag umgedreht neben ihm auf der Straße.

Der Mann kniete.

Jovert fiel auf, dass er eine Glatze hatte und dass sein polierter Schädel glänzte, als ob er mit Tausenden von winzigen hemisphärischen Lichttropfen besetzt wäre. Er blickte von einer verwirrenden kleinen Welt in die nächste.

Der Mund des Mannes bewegte sich. Die Spitze seiner Krawatte berührte die nasse Straße. Ein dunkler Kreis breitete sich um sein Knie aus. Jovert wollte ihn gerade darauf aufmerksam machen, als etwas Seltsames geschah. Alle Lichter gingen aus.

Zwei Tage später verließ Jovert erneut seine Wohnung, um sich die Abendzeitung zu holen. Diesmal auf Krücken. Sechs Wochen, hatte der Arzt gesagt und die Röntgenaufnahmen von Joverts Knie gegen das Krankenhausfenster gehalten. Vielleicht auch etwas länger.

Auf dem Heimweg setzte Jovert sich auf eine Bank gegenüber der Kirche Saint-Paul, um auszuruhen. Er zog den Brief, den er

Anfang der Woche bekommen hatte, aus der Manteltasche und las die Adresse.

An

Kommissar A. Jovert

Le Commissariat de Police

36 Quai des Orfèvres

75 001 Paris, France

Erst jetzt, als er die Briefmarke näher in Augenschein nahm, erkannte er, dass der Brief schon vor Monaten abgestempelt worden war.

Er zog ihn aus dem Umschlag und las ihn noch einmal. Sie schrieb, sie wisse nicht, ob er noch am Leben sei. Sie habe erst kürzlich erfahren, dass er ihr Vater sei, und wolle ihm mitteilen, dass es sie gab. Aus welchem